Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 139 (2013)

Heft: 11-1

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Gesundes

Letzthin war wieder einmal meine Bekannte mit ihrem Sohn Roger bei mir zu Besuch. Da meinte Roger, sie hätten jetzt zu Hause auch so eine Ernährungsberaterin. Als diese in ihren Kühlschrank schaute und fragte, ob es denn in diesem Haushalt auch Gemüse gebe, antwortete der Kleine: «Ja, natürlich, hier sind Karotten. – Aber die sind für unsere Kaninchen!»

Brigitte Ackermann

Fundbüro

Kürzlich standen wir beim Grossverteiler in einer Warteschlange vor der Kasse. Plötzlich entdeckten wir einen noch kleinen Knaben, der sich vordrängte. Als wir ihn mit strengen Blicken anschauten, fragte er uns, ob wir nicht eine Frau ohne ihn gesehen hätten? Er suche seine Mamma.

Peter Reichenbach

Feuchtbiotop

Neulich in Niagara Falls, dem Städtchen auf der US-amerikanischen Seite des berühmten Naturspektakels. Zu den touristischen Attraktionen hier zählt unter anderem «Cave of the Winds», eine unmittelbar am Rand der reissenden Fälle an den Felsenhang gezimmerte Holzkonstruktion aus Podesten, Treppen und Geländern, auf der man als Tourist, in Plastiksandalen und gewandet in eine Art obligatorisches gelbes «Ganzkörperkondom», herumkraxeln und dabei auf denkbar feuchte Tuchfühlung mit den direkt nebenan herabdonnernden Wassermassen gehen kann. Klatschnass zu werden, ist mehr oder weniger vorprogrammiert, und je nach Windrichtung sieht man zeitweise vor lauter allgegenwärtiger Gischt kaum die Hand vor Augen. Umso bizarrer anmutend eine just hier angebrachte Verbotstafel, die man ebenso gut an der Innenwand eines Swimmingpools hätte montieren können – *unter* der Wasseroberfläche, versteht sich: «No Smoking»!

Jörg Kröber

Auf dem Zürichsee

Sonniges Wetter. Das Kursschiff Zürich – Rapperswil nähert sich der Insel Ufenau. Eine ältere Dame aus Deutschland, die die Gegend schon lange mit grosser Freude betrachtet hat, frägt den Schiffsoffizier ernst: «Wissen Sie denn vielleicht auch, wie das schmucke Eiland da drüben heisst?» Der Mann: «Goppel au!» Sie, entzückt: «Oh, du schöne Goppelau!»

Werner Moor

Preisfrage

Etwa einmal jährlich fliege ich für eine Woche nach Kanada oder in die USA. Dabei konnte ich feststellen, dass es Flugreisende gibt, die auf dem Weg von San Francisco nach Nairobi in Zürich zwischenlanden, und dass andere das auf dem Weg von Toronto nach Mumbai tun. Preisfrage: Soll man sich als fern von Kloten wohnender Eidgenosse über diese Wahl freuen oder doch eher nicht?

Reinhart Frosch

Prahlen

Der Komiker Jupp Schmitz war in den frühen 50ern bei vielen Menschen sehr beliebt, doch er war auch ein Schlitzohr und ein Prahlhans, sodass manche ihn für unerträglich hielten. – Während der Reisewelle in Deutschland fuhr Schmitz auf eine Safari und sass nach seiner Rückkehr mit einem Freund in einem Berliner Café. Er prahlte: «Ich trete aus einem Gebüsch, sehe einen Löwen – ich lege an – ich ziele – ich schiesse – ich strecke ihn nieder. Kaum hab ich ihn

erlegt, springt ein zweiter auf, ich ziele – ich schiesse und strecke ihn nieder. Fünfzig Meter weiter kommt ein dritter heran, ich lege an –», Schmitz holt Luft, und am Nebentisch sagt ein Gast: «Wenn der Angeber diesen auch noch erlegt, gebe ich ihm einen Tritt in den Hintern.» Ohne mit der Wimper zu zucken, fährt Schmitz fort: «Ich ziele – ich schiesse – ich schiesse vorbei …»

Irene Busch

Eine Dusche, zwei Welten

«Ich möchte heute wieder duschen», sagt die alte Dame im Pflegeheim zur jungen Pflegerin. «Gestern ist es ausgefallen, weil niemand Zeit hatte.» – «Ich weiss, dass ich im Rückstand bin», antwortet die Pflegerin ungeduldig und verdreht dabei die Augen. «Ich bin ja noch nicht einmal mit denen von gestern fertig.» – «Um Himmels willen, stehen die immer noch nass in der Duschkabine herum?», fragt die Bewohnerin besorgt. «Nein, natürlich nicht, ich meine doch im PC, aber ich habe noch nicht den richtigen Pfad gefunden.» – «Den richtigen Pfad? Meinen Sie den Weg?» – «Ja, den mein ich.» – «Aber das ist doch kein Problem, den kann ich Ihnen doch zeigen. Sie müssen den Gang entlang bis zum Stationszimmer und dann …», versucht die Patientin zu erklären. «Mein Gott, doch nicht *den* Weg!», schneidet ihr die Pflegerin das Wort ab. «Welchen Weg dann, **verdammt noch mal!**», hört man da die höfliche alte Dame ungewohnt laut fragen.

Renate Gerlach

Illustriert von Johannes Borer

Hilfsmittel

Ein alter Kameramann erzählte: Die berühmte Adele Sandrock war auch privat gescheit und schlagfertig. Als sie einmal mit einem Filmteam an einem Drehort war, wo ein grosses Teleskop stand, fragte sie gradeheraus: «Wozu braucht man denn so eine gigantische Maschine?» Man erklärte ihr, dass der Hauptzweck darin bestehe, die Gestalt des Weltalls zu ergründen. «Oh», rief die Sandrock aus, «ich dachte, das macht der Professor Einstein auf einem einfachen Kuvert …»

Irene Busch

Glücksachen

Neulich hatte ich das Glück, auf dem Gehweg einen Cent zu finden, der im Volksglauben wie früher der Pfennig ja allgemein als Glücksbringer gilt. Trotzdem fragte mich mein Nachbar, dem ich von meinem Finderglück erzählte, ob ich abergläubisch sei. Nein, erwiderte ich, aber siebenundsiebzig. Und obwohl ich das eher für eine Schnapsals für eine Glückszahl hielte, wäre es ja nicht allein schon ein Glück, wenn das Geld für einen mit siebenundsiebzig endlich einmal wirklich auf der Strasse läge. Von noch mehr Glück sagen könnte man, wenn man es mit siebenundsiebzig überhaupt noch sähe. Und das allergrösste Glück bestände schliesslich darin, dass man als Siebenundsiebziger auch noch imstande wäre, sich danach zu bücken. So gesehen, meinte mein Nachbar, hätte ich mit meinem Glückscent natürlich recht und riet mir, die Geschichte aufzuschreiben und an eine Redaktion zu schicken. Ich fand, bei aller Begeisterung, so bedeutsam wäre die nun auch wieder nicht. «Na und?», rief mein Nachbar. «Tun Sies trotzdem. Vielleicht haben Sie ja Glück.»

Dieter Höss

Weltuntergangs-Reminder

«Der Weltuntergang ist nach dem Maya-Kalender für den 21. Dezember 2012 anvisiert!», sagte mein Freund Üttsche am Telefon. «Unser weiser Chefredaktor vom ‹Nebi› hat das natürlich berücksichtigt und den Redaktionsschluss für den 14. November festgesetzt. Der letzte ‹Nebi› dieser Weltgeschichte erscheint somit am 7. Dezember 2012.» Mein Freund Üttsche senkte ein wenig die Stimme. «Es ist ja auch kein Zufall, dass der ‹Nebi›-Verleger mit Nachnamen ‹Engeli› heisst!» Üttsches Stimme wurde noch leiser: «Die ‹Nebi›-Leser haben also dann genau zwei Wochen Zeit, sich mit der Lektüre den Abschied von dieser Welt zu versüssen, – man sollte ihnen das aber doch zuvor ins Bewusstsein rufen…» – Hiermit geschehen!

Harald Eckert

Glück mit Gluck

Wie viele Autofahrer betrachtet auch mein Nachbar sein Auto nicht nur als bequemes Fortbewegungsmittel. Neben allem, was er sonst noch für ihn darstellt, ist der Wagen für ihn längst auch seine ganz private Konzerthalle, in der er ungestört von anderen die Musik seiner Wahl hören kann. Zuletzt war es der «Reigen seliger Geister» von Christoph Willibald Gluck. Das Fatale dabei war, dass er im vollen Musikgenuss bei voller Fahrt einen Moment lang beide Augen schloss. Als er sie wieder aufbekam, lag er schwer verletzt im Krankenhaus. Vor seinem Bett aber stand der Arzt und gratulierte ihm, weil er den Unfall überhaupt überlebt hatte. «Das war Glück!», sagte der Arzt. «Nein, widersprach der Patient, ‹Gluck›!»

Dieter Höss

Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem ‹Nebelspalter›-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum ‹Nebi›-Archiv.

Bestellung:

per Telefon: **071 846 88 75**
per Fax: **071 846 88 79**
per E-Mail: **abo@nebelspalter.ch**
im Internet: **www.nebelspalter.ch**

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je 2 Tickets zu Andreas Rebers im Casinotheater Winterthur
Natalia Fuchs, 6022 Grosswangen
Sabine Blum, 8307 Effretikon
Cafébar Barock Solothurn GmbH
Stephan Marti, 4500 Solothurn
Jürgen Munz, 8624 Grüt (Gossau ZH)
Franz Schönauer, 8222 Beringen

Nächste Verlosung:
18. Januar 2013

***Neuabonnenten nehmen bis 18. Januar 2013 automatisch an der Verlosung von 10 Twinboards Basis im Wert von CHF 109.– teil.**